

Franz Fühmann  
Die Briefe  
Band 1  
Briefwechsel mit Kurt Batt



Franz Fühmann

# Die Briefe

Band 1

Briefwechsel mit Kurt Batt

„Träumen und  
nicht verzweifeln“

Herausgegeben von Barbara Heinze  
und Jörg Petzel

HINSTORFF



# INHALTSVERZEICHNIS

## 7 Der Briefwechsel

### 195 Anhang

197 Vorgefundene Abkürzungen

198 Personenregister

203 Stationen im Leben von Kurt Batt

205 Zu diesem Band



# Der Briefwechsel





# [1959]

VEB Hinstorff Verlag Rostock  
Schröderplatz 2 – Fernruf 4441  
3. Dezember 1959

Brigadetagebuch<sup>1</sup>

Herrn  
Franz Fühmann  
Strausberger Platz 1  
Berlin C 2

Sehr verehrter Herr Fühmann!

Wie Ihnen mein Chef<sup>2</sup> schon schrieb, habe ich mich mit Werner Schröder<sup>3</sup> in Verbindung gesetzt, um zu erkunden, ob die Brigade ein Tagebuch führt und welcher Art es ist.

Wahrscheinlich kann ich Ihnen nur mitteilen, was Sie schon von Werner Schröder selbst erfahren haben. Er führt ein Tagebuch, das jedoch infolge seines nackten Aufzählungscharakters eines näheren Kommentars bedarf, den er im übrigen gern und ausführlich gibt. Inzwischen hat er noch einige seiner Kumpel beauftragt, eine Chronik der Brigade zu schreiben. Diese Chronik soll bis zu Ihrem Eintreffen in Warnemünde<sup>4</sup> fertig sein. Mehr kann man, scheint mir, nicht verlangen. (Hoffentlich plaudere ich kein Geheimnis aus, da es vielleicht eine Überraschung für Sie sein soll.)

Daß sich die Brigade auf Ihren Besuch freut, brauche ich demnach nicht mehr zu betonen. Übrigens nicht nur die Louis-Fürnberg-Brigade, sondern auch die Mitarbeiter des Hinstorff Verlages. Von un-

---

<sup>1</sup> *Brigadetagebuch*: Gemeint ist das Tagebuch der Brigade Louis Fürnberg auf der Warnow-Werft in Rostock-Warnemünde.

<sup>2</sup> *Chef*: Konrad Reich (1928–2010), von 1959–1977 Verlagsleiter des VEB Hinstorff Verlages Rostock.

<sup>3</sup> *Werner Schröder*: Leichtmetallschlosser und Brigadier der Brigade Louis Fürnberg auf der Warnow-Werft in Rostock-Warnemünde.

<sup>4</sup> *Ihrem Eintreffen in Warnemünde*: 1959 gab es erste Kontakte Franz Fühmanns zur Warnow-Werft. 1960 erfolgte ein längerer Arbeitsaufenthalt auf der Werft und 1961 der Erwerb des Schweißpasses. Im gleichen Jahr erschien die Reportage „Kabelkran und Blauer Peter“ im VEB Hinstorff Verlag Rostock.

serem Kollegen Reich soll ich Ihnen herzliche Grüße übermitteln.  
Ich bin gern bereit, wenn Sie es wünschen, nähere Auskünfte bei der  
Brigade einzuholen.

Mit freundlichen Grüßen Kurt Batt (Dr. Batt)

[1964]

Dr. Kurt Batt

Rostock, 23. April 1964  
Erich-Mühsam-Straße 18

Herrn  
Franz Fühmann  
Strausberger Platz 1  
Berlin NO 18

Lieber Herr Fühmann,

in einem Punkt möchte ich doch Hans Mayer<sup>5</sup> widersprechen, wenn er nämlich behauptet, Sie könnten keine Essays schreiben.

Beweis: Ihr Artikel im ND,<sup>6</sup> der im übrigen nicht nur gedanklich, sondern vor allem auch stilistisch die Herzensegießungen Ihrer Kollegen etwas bedenklich erscheinen läßt.

Da über solche und andere Fragen von Belang auch schon Sankt Lichtenberg<sup>7</sup> nachgedacht hat, möchte ich Ihnen ein Exemplar meiner Ausgabe schicken.

Herzlichst  
Ihr Kurt Batt

---

<sup>5</sup> *Hans Mayer*: Hans Mayer (1907–2001), Jurist, Literaturwissenschaftler und Schriftsteller. Von 1948–1963 Professor der Literaturwissenschaft in Leipzig; zu seinen Schülern gehörte auch der dort Germanistik studierende Kurt Batt. Vgl. Meyers Brief an Fühmann in: „Franz Fühmann. Eine Biographie in Bildern, Dokumenten und Briefen“. Hg. v. Barbara Heinze. Hinstorff Vlg., Rostock 1998, S. 57. Vgl. ferner Hans Mayer: „Der Turm von Babel. Erinnerungen an eine Deutsche Demokratische Republik“, Suhrkamp Vlg. Frankfurt/M. 1991.

<sup>6</sup> *Artikel im ND*: Gemeint ist der Beitrag „Vielfalt, Weite, Weltniveau: zu einigen Problemen des Bitterfelder Weges“ von Franz Fühmann, der am 24. März 1964 in der Tageszeitung „Neues Deutschland“, Nr. 84, veröffentlicht wurde. Es handelt sich um die auszugsweise Veröffentlichung des Textes „Brief an den Minister für Kultur“, vollständig veröffentlicht in: „In eigener Sache. Briefe von Künstlern und Schriftstellern“, Mitteldeutscher Vlg., Halle/S. 1964.

<sup>7</sup> *St. Lichtenberg [...] meiner Ausgabe*: Gemeint ist Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), Physiker, Mathematiker, Aphoristiker und Schriftsteller. Kurt Batt gab 1963 eine Auswahl von Lichtenbergs Texten heraus. Kurt Batt: „Georg Christoph Lichtenberg, Aphorismen, Essays, Briefe“, Sammlung Dietrich, Leipzig 1963.

Franz Fühmann

Berlin NO 18  
Strausberger Platz 1  
30. 4. 64

Lieber Herr Dr. Batt,

endlich Lichtenberg!<sup>8</sup> Seien Sie bedankt! Wenn ein Buch nötig und längst überfällig gewesen ist, dann dies. Ich freu mich, dass Sie sich an diese Arbeit gemacht haben.

Was Ihre Meinung über meine essayistische Begabung angeht, so werden Sie nicht nur mit Hans Mayer,<sup>9</sup> sondern auch mit Ihrem Chef<sup>10</sup> in Konflikt kommen.

Hoffentlich sehen wir uns bald einmal wieder.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

Franz Fühmann

---

<sup>8</sup> *Lichtenberg*: Vgl. Anmerkung 7.

<sup>9</sup> *Hans Mayer*: Vgl. Anmerkung 5.

<sup>10</sup> *IhremChef*: Konrad Reich, vgl. Anmerkung 2.

[1965]

VEB Hinstorff Verlag Rostock  
Schröderplatz 2  
Ruf 4441  
DN Rostock 1865

Herrn  
Franz Fühmann  
Strausberger Platz 1  
1018 Berlin

Sehr geehrter Herr Fühmann,

29. 1. 1965

es ist durchaus wahrscheinlich, daß Sie Sitzungen, Tagungen und ähnlichen liebenswerten Erfindungen nicht geneigt sind, aber wir haben auch gar nicht die Absicht, Sie zusätzlich zu belasten, wir wollen uns vielmehr zweimal jährlich mit Ihnen und einigen anderen literaturverständigen Damen und Herren über unsere Verlagsarbeit und die gegenseitige Zusammenarbeit unterhalten. Und wenn eine solche Gesprächsrunde offiziell den Titel Verlagsbeirat trägt, so soll das – und dies dürfen wir Ihnen versichern – doch nicht heißen, daß Sie hinfort für uns die Arbeit übernehmen. Vielmehr glauben wir, daß für Sie und für uns ein zwangloses Gespräch im Kreise von acht oder zehn Autoren, Kritikern und Verlagsleuten so nutzlos nicht sein wird.

Wir möchten Sie deshalb sehr herzlich zum Freitag, dem 19. 2., 11.00 Uhr in den Verlag einladen. Es wäre sehr freundlich, wenn Sie uns bis dahin eine kurze Nachricht zukommen ließen.

Mit freundlichen Grüßen

(Konrad Reich)  
Verlagsleiter

(Dr. Kurt Batt)  
Cheflektor

Umgezogen: Jetzt Kröpeliner Straße 25

Liebe Annaliese Bloom,<sup>11</sup>

bitte machen Sie doch den Spass mit und legen Sie Ihrem Chef die beiliegenden Briefe in folgender Reihenfolge auf den Tisch:

- 1.) Mit Anrede: Sehr geehrter Herr Reich, sehr g. H. Dr. B.
- 2.) –„– Lieber Konrad Reich
- 3.) –„– Hochzuverehrender Herr Konrad Reich
- 4.) –„– Lieber Konrad.

Sie bekommen auch, wenn ich wieder ins Ausland fahre, eine extra-schöne Briefmarke von mir.

Mit herzlichem Dank  
Ihr  
[Franz Fühmann]

An die  
Herren des Hinstorff-Verlages  
Rostock  
Kröpeliner Strasse 25

3.2.65

Sehr geehrter Herr Reich,  
sehr geehrter Herr Dr. Batt,

obwohl Ihr freundliches Schreiben,<sup>12</sup> in dem Sie, mich gütigst zur Mitarbeit in Ihrem hochgeschätzten Verlagsbeirat einladend, meine geringen Verdienste über Maß und Gebühren zu schmeicheln die Güte haben, in einem von ähnlichen Schriftstücken bemerkens- und anerkennenswert abweichenden, liebenswürdig-frischen, ja man wäre beinah versucht zu sagen amüsan-kecken Ton, den man auch sonst an den Unterzeichnern zu rühmen sich nicht aus falschen Bedenken

---

<sup>11</sup> *Annaliese Bloom*: Richtig: Annaliese Blohm, Sekretärin von Konrad Reich.

<sup>12</sup> *Schreiben*: Siehe Brief vom 29.1.1965 des Hinstorff Verlages an Fühmann.

entsagen meinen zu müssen glauben solle, gehalten ist, einem Ton also – und ich bitte hier, an dieser sicher nicht unwichtigen Stelle, dem Gelenk zwischen zwei Gedanken gewissermassen, wieder neu ansetzen zu dürfen – dem man eine gewisse suggestive, zur Mitarbeit reizende, ja gleichsam – und dies ist, wie anders dies manchen weniger Einsichtigen auch scheinen möge bei weitem nicht zu viel gesagt – beflügelnde Kraft nicht minder zubilligen muss als der so überaus angenehmen, herzerquickenden Aussicht, zweimal im Hingang jener kurzen und doch für das Leben eines tätigen Menschen gar nicht weit genug zu spannenden Periode, die durch das Vollenden des Umlaufs des dritten Planeten unseres Solarsystems um sein Muttergestirn schon den ältesten, von den Mythen beginnender Kulturen noch wie vom Schleier der Maya<sup>13</sup> umrauschten Völkern des nah genannten und dennoch uns müden Abendländern so fernen Ostens astronomisch und damit auch für alle andern Bezirke des Menschengenies bindend genugsam charakterisiert worden ist und von profanen Nachfahrn gemeinhin ein Jahr genannt wird, mit freundlichen agilen, gewisslich liebenswerten, ihre Existenz dem selbstlosen Wirken auf den humanitär noch so wenig durchwärmten Gebieten der Kritik und des Verlagswesens verschrieben habenden oder, um jene, dem lateinischen Ohr durchaus noch elegante, dem etwas zungenplumper geratenen Nachzeichner dieser klassisch-reinen Gedankenvergeistigung hingegen etwas – fast ist man versucht zu sagen: täppischer wirkenden Wendung durch eine auch unserm akustischen Sinngefüge gefälligeren zu ersetzen: geweihten Männern und Frauen an einem Tisch, der, woran keiner zu zweifeln ein Recht hat, den Vorstellungen des Hausherrn füglich als runder schon vorschwebt, zusammenzusitzen und über die Belange eben jenes, den Herzen der also sitzend Beschäftigten mit innigen Banden verknüpften Verlags gewissenhaft, treusorgend und in alter Hansemanier wohlabwägend zu beraten; – obwohl all dies, um noch einmal, doch diesmal, das sei hiermit versprochen, ein letztes Mal anzusetzen – obwohl also all dies zusammengenommen von geradezu magischer Anziehungskraft auf den Schreiber dieser Zeilen zu wirken vermochte und weiter zu wirken wahrscheinlich die Kraft nicht verlieren wird, sei dennoch, nach, wie könnte es anders

---

<sup>13</sup> *Schleier der Maya*: Maya ist eine indische Göttin, stellt die „Weltenmutter“ und Schöpferin des Universums, das Universum selbst sowie als Göttin der Illusion, als welche das Weltall in der hinduistischen Religion verstanden wird, dar. Der Schleier ist eines der Symbole der Maya, weitere Symbole sind der Regenbogen und das Spinnennetz. Maya ist auch die große Täuschung, deren Schleier den Durchblick auf das Geistige verdunkelt.

sein, reiflichen Überlegungen ein Wort ausgesprochen, das in seiner beredeten Schlichtheit und knappen, der Rede des Volkes mit jener vom wackren Altmeister unserer Sprache so derb-drastisch geforderten Blickrichtungen auf ein speziell der Formung menschlicher Laute bestimmtes Organ des Angesicht[s](das auch andern wecken als jenen durchaus zu dienen vermag) eben dieser unteren, doch darum nicht minder wertvollen Schichten des Staatsverbands abgelassene Schlusskraft, die lange und schwierige Schwankungs- und Entscheidungsprozesse, wie sie sich ebenso im geistig bewussten als auch in jenem tiefen Bezirk der Seele, den man das Unbewusste, ja geradezu das Unbehaute zu nennen man sich nicht zu entrecchten glaube vermögen zu können vollzogen und sicher auch weiterhin vollziehen, in einen knappen und dennoch trotz seiner Knappheit grammatikalisch durchaus vollendeten Hauptsatz zusammengefasst ja wie ein Laser,<sup>14</sup> damit auch der jüngste und kühnste Spross menschlichen Promethidenvermögens in diese schlichten Zeilen Eingang finde, zusammengebündelt, nein, was rede ich: zusammen geballt! wohl verdiente, in Büchmanns<sup>15</sup> oder einer neueren, ihr adäquaten (was, ich weiss es durchaus, fast unmöglich zu fordern ist, aber sollte es darum nicht gefordert werden?) Sammlung geflügelter Worte Eingang zu finden, jenes Wort, das, sorgsam geprüft und immer aufs neue gewendet und wohl erwogen in rastlos durchgrübelten Nachtstunden ebenso wie im schneidenden Licht des Tags bestätigt gefunden, und also als jene, von den Hausherrn wohl in Hinsicht auf die Tunlichkeit einer Entscheidung als solche geforderten, wenn auch im Hinblick auf die Modalität eben jenes Willensentschlusses zwar nicht gewünschten, doch sicher auch die Bedenken des Schreibers dieser Zeilen gegen jegliche sogeartete Gremien würdigende und mithin im Schlussvollzug dennoch schliesslich zu billigende Antwort da lautet: Konrad, ich mag net!

Immer zu Ihren sonstigen Diensten bereit  
zeichne ich mit dem Ausdruck  
ehrerbietigster Hochachtung  
sowie mit der Hoffnung, Ihnen mit diesen schlichten Zeilen

---

<sup>14</sup> wie ein Laser: Vermutlich ist das Wort „Laser“ gemeint. 1960 wurde der Laser erfunden (Laserstrahlen sind elektromagnetische Wellen).

<sup>15</sup> Büchmanns: Gemeint ist Georg Büchmann (1822–1884), Philologe und Herausgeber der Zitate-Sammlung „Geflügelte Worte. Der Citaten-Schatz des deutschen Volkes“, die erstmals 1864 bei Haude & Spener in Berlin erschien und seitdem in erweiterter Form zahlreiche Neuauflagen erlebte.



eine Probe des für Kriminalgeschichten von mir nunmehr besonders bevorzugten Stils gegeben zu haben

[ohne Datum; 3. 2. 1965]

Sehr geehrter Herr Reich,  
Sehr geehrter Herr Dr. Batt,

obwohl Ihr freundliches Schreiben, in dem Sie, mich gütigst zur Mitarbeit in Ihrem hochgeschätzten Verlagsbeirat einladend, mir über die Maßen meines geringen Verdienstes schmeicheln, in eine[m] von ähnlichen Schreiben bemerkenswert abweichenden, liebenswürdig-frischen, ja man wäre beinahe versucht zu sagen amüsant-kecken Ton, den man auch sonst an den Unterzeichnern zu rühmen sich nicht aus falschen Bedenken entsagen meinen zu müssen, gehalten ist, einem Ton also – ich bitte hier neu wieder ansetzen zu dürfen – dem man eine gewisse suggestive, zur Mitarbeit reizende, ja gleichsam –dies ist bei weitem nicht zu viel gesagt beflügelnde Kraft nicht minder zubilligen müsste als der so überaus angenehmen Aussicht, zweimal im Hingang jener kurzen und doch für das Leben eines tätigen Menschen gar nicht weit genug zu spannenden Periode, die durch das Vollenden des Umlaufs des dritten Planeten unseres Solar-systems um sein Muttergestirn schon den ältesten, von den Mythen beginnender Kulturen noch geradezu schaubar umrauschten Urvölkern Nahosts astronomisch und damit auch für alle andern Bezirke des Mensch[en]geists bindend genugsam charakterisiert und gemeinhin ein Jahr genannt wird, mit angenehmen, ihre Existenz dem selbstlosen Wirken auf den humanitär noch so wenig durchwärmten Gebieten der Kritik und des Verlagswesens verschrieben habenden oder, um jene, dem Lateiner so elegante, dem etwas plumper geratnen Nachzeichner seiner Sprache hingegen etwas – man ist fast versucht zu sagen – täppischer wirkende Wendung durch eine auch unserm Ohr gefällige zu ersetzen: geweihten Männern und Frauen zusammensitzen und über die Belange eines, jedem Herzen der Obgenannten mit innigen Banden verbundenen Verlags denkend und wohlervägend zu beraten; – obwohl all dies, um noch einmal, doch diesmal ein letztes, das sei hiermit versprochen, mal anzuset-

zen – obwohl also all dies zusammengenommen von geradezu magischer Anziehungskraft auf den Schreiber dieser Zeilen zu wirken vermochte und weiter zu wirken wahrscheinlich die Kraft haben wird, sei dennoch ein Wort ausgesprochen, das in seiner beredten Schlichtheit und knappen, der Rede des Volkes mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit abgelauchten Schlusskraft, die lange und schwierige Schwankungs- und Entscheidungsprozesse, wie sie sich ebenso im geistig-bewussten als auch in jenem tiefren Bezirk der Seele vollziehen, den man das Unbewusste, ja geradezu das Unbehauste zu nennen man sich nicht zu entrecchten glaube vermögen zu können, in einen knappen und dennoch trotz seiner Knappheit grammatikalisch durchaus vollendeten Hauptsatz zusammengefasst, ja wie ein Lasar, damit auch der jüngste und kühnste Spross menschlichen Universalvermögens in diese Zeilen Eingang finde, zusammengeballt, wohl verdiente, in Büchmanns oder einer neueren, ihr adäquaten (schwierig zu fordern, ich weiss es wohl, aber sollte es nicht gefordert werden?) Sammlung geflügelter Worte Eingang zu finden, jenes Wort, das, sorgsam geprüft und immer aufs neue gewendet und wohl erwogen, in rastlos durchgrübelten Nachtstunden ebenso wie im schneidenden Licht des Tages bestätigt gefunden und das also lautet: Konrad, ich mag net!

Ihr

An den  
VEB Hinstorff-Verlag  
Die Verlagsleitung  
Rostock  
Kröpelin Str. 25  
3. 2. 65

Hochzuverehrender Herr Konrad Reich,  
Hochzuverehrender Herr Dr. Batt,

wat habt Ihr Euch bloss so???

Herzlich [Franz Fühmann]

[1967]

**Geburtstagsgruß von Kurt Batt an Franz Fühmann, 10.1.1967**

*Auch demjenigen, der einen wachen Sinn für Zahlensymbolik besitzt, würde es vermutlich nicht leicht werden, zum 45. Geburtstag eines Schriftstellers den Gratulantenreigen anzuführen. Denn 45 ist keine jener runden Zahlen, zu denen einem schmuckschöne Redensarten einfallen oder an denen man Spruchweisheiten ausklopfen kann. 45 läßt sich nicht einmal durch die 7 dividieren, von der eine überkommene Psychologie des Alterns jeweils eine Häutung der Persönlichkeit erwartet.*

*Aber ich gestehe, daß es mir auch bei einer geneigteren Zahl schwerfallen würde, für Sie die sogenannten passenden Worte zu finden, denn ich wüßte keinen anderen Autor, in dessen Gegenwart mein Redefluß so schnell ins Stocken gerät, weil ich nämlich – ~~möglicherweise unbegründet~~ – fürchte, daß Sie die Worte und Sätze anderer so ~~unnachsichtig~~ streng prüfen wie die eigenen. Um also genau zu sein, muß ich meine Unsicherheit nicht schlechthin mit der selbstverständlichen Hochachtung vor Ihren literarischen Leistungen begründen, sondern mit dem Respekt vor der Aura der Exaktheit, die Sie in meinen Augen umgibt.*

*Streng – dies wäre das Attribut, das sich mir vor allem mit Ihrer schriftstellerischen Arbeit verbindet, und ich sehe es am schönsten und reinsten in Ihrer Novellistik verwirklicht, die streng der Substanz und der Struktur nach ist, streng in der Abrechnung mit deutscher Geschichte und mit Ihrem eigenen Schicksal, streng aber auch in der modellartigen Komposition und in der schnörkellosen Sprache. Dies ist eine Prosa, die, wie ich glaube, auch nach Brechts Geschmack gewesen wäre, wenn sie auch nicht nach seiner Weise ist. Ihre Novellen gehören zu den nicht eben zahlreichen genauen Bilanzen des 2. Weltkriegs in deutscher Prosa, gerade weil sie, mehr als Rechenschaft, Ergebnisse von Reflexion und Kalkül sind: Schöpfungen eines ingenieur littéraire, ich sage es: eines Mathematikers der Poesie.*

*Eine Prosa, deren Wörter, streng und exakt, die Goldwaage nicht fürchten, sondern fordern, eine Prosa, die deshalb mehr bedeutet als sie mitteilt und die mir – eine persönliche Reminiszenz – jene oft gut gemeinten Ro-*

*mane, in welchen der Krieg natural und naiv ins Bild gebracht wird, ein für allemal verleidet hat. Ich weiß nichts Besseres zu sagen. In diesen Tagen, zufällig zu Ihrem 45. Geburtstag, erscheint ein Buch von 400 Seiten,<sup>16</sup> in dem die Früchte Ihres zehnjährigen erzählerischen Schaffens gesammelt sind. Dieses Buch macht die Zahl 45 dennoch rund und läßt eine Gratulation geraten erscheinen, auch wenn mir keine schmuck-schönen Redensarten und Spruchweisheiten eingefallen sind.*

Franz Fühmann

1018 Berlin  
Strausberger Platz 1  
1605 Märkisch-Buchholz  
Birkholzer Straße 85  
21. I. 67

Lieber Herr Dr. Batt,

Lassen Sie mich Ihnen herzlich die Hand drücken – zunächst für den Fried,<sup>17</sup> über den ich mich sehr gefreut habe, dann aber und vor allem für die so freundlichen und schönen Worte, die Sie zu meinem Geburtstag gefunden haben. Ich bin ja bei solchen Gelegenheiten immer hilflos, und auch ein wohlgesetztes Dankeschreiben ist dann meine Sache nicht. S[o] möchte ich Ihnen nur sagen: Ihre Worte waren ein Labsal und eine Ehrung, und daß Sie mein Bemühen unter den Begriff der Strenge gestellt haben, hat mich bewegt.

Und was tut die strenge Feder? Sie schreibt Kinder- und Jugendbücher, das ist besser als nichts und besser als Falsches. Nach der Odysse[e] die Ilias.<sup>18</sup> Der alte Blinde<sup>19</sup> war schon ein großartiger Mann, und wie er seinen Herrn, den Parvenüs des Kriegeradels, die von der Literatur vor allem Haus- und Stammesreklame verlangten, den Spiegel vorhielt, ohne dass sie es merkten, wie er ihre Dummheit, Rohheit, Kulturlo-

<sup>16</sup> *ein Buch von 400 Seiten*: Es handelt sich um „König Ödipus. Gesammelte Erzählungen“, erschienen im Aufbau Verlag 1966, mit dem Umfang von 403 Seiten. Es enthält die Erzählungen: „König Ödipus“, „Das Gottesgericht“, „Die Schöpfung“, „Kapitulation“, „Das Erinnern“, „Strelch“, „Barlach in Güstrow“, „Kameraden“, „Spuk“, „Böhmen am Meer“.

<sup>17</sup> *den Fried*: Gemeint ist der Dichter Erich Fried (1921–1988). Es bleibt offen, um welches Buch von Fried es sich hier handelt.

<sup>18</sup> *Nach der Odysse[e] die Ilias*: Gemeint ist vermutlich „Das hölzerne Pferd: Die Sage vom Untergang Trojas und von den Irrfahrten des Odysseus. Nach Homer und anderen Quellen neu erzählt“, Vlg. Neues Leben, Berlin 1968. Im Tagebuch Fühmanns 1967 finden sich Aufzeichnungen zum Arbeitsprojekt „Ilias“.

<sup>19</sup> *Der alte Blinde*: Gemeint ist Homer, der blinde Sänger.